Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 87 (1993)
Heft: 23

Artikel: Oberstufe für Hörgeschädigte : wohin?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924675

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

87. Jahrgang Nr. 23, 1. Dezember 1993

GZ in Kontakt
Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Wie sollen gehörlose Jugendliche auf der Oberstufe geschult werden? Welche weiterführenden schulischen Wege sollen ihnen offenstehen?

Oberstufe für Hörgeschädigte – wohin?

Hansruedi Bischofberger, Co-Tagungsleiter

Diesen Fragestellungen war am 5./6. November 1993 in Hohenrain/LU eine Arbeitstagung des «Schweizerischen Vereins der Hörgeschädigten-Pädagogen» (SVHP) gewidmet, an welcher gegen hundert Personen teilnahmen. Neben dem pädagogischen Fachpersonal und den Leitern der Gehörloseninstitutionen der deutschsprachigen Schweiz und der Schwerhörigeninstitution «Landenhof» beteiligten sich auch zahlreiche Eltern und eine beträchtliche Anzahl Gehörloser an den Gesprächen.

Die Meiungsverschiedenheiten im schweizerischen Gehörlosenwesen, die im Frühling dieses Jahres anlässlich der Generalversammlung des «Schweizerischen Verbandes für das Gehörlosenwesen» (SVG) in Winterthur wohl einen Höhepunkt erreicht hatten, liessen schon zu Beginn der Tagung in der neu renovierten und zum Plenumssaal umgerüsteten Turnhalle Spannung aufkommen. Der Entscheid der vorbereitenden Kommission, Mitarbeiter der «Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik» (SZH) als «neutrale» Tagungsleiter beizuziehen, war unter diesen Umständen wohl verständlich und half sicher, mit dieser Spannung umzugehen.

Fast hundert TeilnehmerInnen diskutierten zwei Tage lang anhand verschiedener Modelle, wie die Oberstufen-Schulung bei hörgeschädigten Kindern in Zukunft aussehen könnte.
Foto: Peter Zwimpfer

Historischer Rückblick

An der Oberstufenkonferenz des SVHP im Jahre 1990 in der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen wurde die heutige Form der Oberstufenschulung der gehörlosen Jugendlichen kritisiert. In der Folge wurde eine Kommission mit der Aufgabe betraut, nach Alternativen zu suchen, um dieser unbefriedigenden Situation begegnen zu können.

Peter Zwimpfer, Lehrer in Hohenrain und Präsident dieser Kommission, erinnerte zu Beginn der Tagung an die Stationen des Projekts. Abnehmende Schülerzahlen, die Notwendigkeit, immer wieder für einzelne Jugendliche alternative Schulungsmöglichkeiten zu suchen und fehlende, vom «Bundesamt für Sozialversicherung» (BSV) anerkannte Möglichkeiten für den Besuch einer Mittelschule sind nur einige der Aspekte um die Oberstufenstrukturen, denen sich die Kommission gegenübersah.

Die Aufgabe wurde dadurch erschwert, dass immer wieder die eigentliche Fragestellung von vielen anderen komplexen Zusammenhängen abgegrenzt werden musste. Gross war die Gefahr, zuviel zu wollen. Auch wollte das Gremium, zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern der diversen Gehörlosenschulen, die Meinungen der betroffenen Kreise (Eltern, gehörlose Erwachsene und Kinder) einholen. Und nicht zuletzt galt es auch immer wieder, gegen eigene Angst und gegen die Resignation (in der heutigen Zeit ist nur wenig «machbar») zu kämpfen.

Gemeinsam mit den Vertretern der Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH), Hansruedi Bischofberger und Gabriel Sturny-Bossart, wurde aber schliesslich die Hohenrain-Tagung sorgfältig vorbereitet. Diese bildete gleichzeitig den Abschluss der Kommissionsarbeit.

Die Fragestellungen

In einem einleitenden Referat stellte Hansruedi Bischofberger (SZH) das Vorhaben der Gehörlosenschulen in einen breiteren Zusammenhang.

Fortsetzung Seite 2

Heute

- Erste Bildungsstätte für Gehörlose auf bestem Wege 3
- Eine Reise nach Norditalien: Ernst Fenner berichtet 4/5
- SVG-Nachrichten: Informationen aus dem Zentralvorstand 5
- Tag der offenen Tür: Beratungsstelle Basel ist umgezogen 6
- Elternvereinigung diskutierte zum Thema: Kinder in der Sonderschule und im Internat 7

Fortsetzung von Seite 1

Europaweit wurde im Rahmen von Reformbestrebungen im gesamten Schulwesen, weit über die Grenzen der Heilpädagogik hinaus, eine Vielzahl alternativer Strukturformen entwickelt. Ein hinausgeschobener Zeitpunkt der Selektion, eine vermehrte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Schultypen sowie die generelle Tendenz, Schülerinnen und Schülern mit ihren individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten besser gerecht zu werden, sind einige der wegweisenden Tendenzen, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten beobachtet werden konnten. Formen der Kooperation zwischen bestehenden Schulen, alternative Strukturmodelle in Anlehnung an die Gesamtschulidee sowie innere Differenzierungsmöglichkeiten durch ein breites Wahl- und Freifachangebot sind konkrete Ergebnisse dieser Bemühungen.
Diese Tatsachen auf der einen, die aktuellen Wünsche, Ideen und Visionen gehörloser Menschen, deren Eltern, Lehrerinnen und Lehrer auf der anderen Seite führten schliesslich zu den konkreten Fragestellungen, die an der Tagung diskutiert werden sollten:

Übertrittsalter
Zu den äusseren Rahmenbedingungen einer Schulstruktur gehört deren Dauer. In diesem Sinne war festzulegen, welchen Anteil die verschiedenen Schulstufen in der gesamten Schulzeit einnehmen sollten.

Oberstufenmodelle
Für die Reform der Oberstufe wurden verschiedene Strukturmodelle erarbeitet und zur Diskussion gestellt. Diese reichten von einer zentralen deutschschweizerischen Oberstufenschule für Gehörlose, über verschiedene Formen der Reform bestehender Institutionen (Ausbau der Sekundarschule für Gehörlose in Zürich zu einem Progymnasium mit Anschlussmöglichkeit an eine Mittelschule; Formen der Zusammenarbeit mit der Schwerhörigeninstitution «Landenhof») bis zu dezentralen «Kleingruppen-Gesamtschulen».

Gymnasiale Bildung
Um gehörlosen Jugendlichen den Weg zur Maturität generell zu öffnen, wurden ebenfalls verschiedene Strategien entwickelt, wie etwa der Anschluss an einer bestimmten Mittelschule in der Schweiz, die Gründung eines eigenen Gymnasiums für Gehörlose in der Schweiz, der Anschluss an eine kantonale Maturitätsschule für Erwachsene (KME), der Ausbau der Bezirksschule im Landenhof zu einem Gymnasium für gehörlose und schwerhörige Jugendliche etc.

Pro G
Das Modell «Pro G» des «Schweizerischen Gehörlosenbundes» (SGB) will den gehörlosen Jugendlichen in einem zusätzlichen Orientierungsjahr «gehörlosenspezifische Lerninhalte» bieten. In einer eindrücklichen «Gebärden-Rede» stellte Peter Hemmi diese Ideen vor.

Offizielle Stellungnahmen

Vor dem wohlverdienten Mittagessen wurden schliesslich noch die Stellungnahmen der Sonderschulverantwortlichen verschiedener betroffener Kantone vorgestellt. Besonders prägend wirkten dabei die Worte von Roland Starke, Sonderschulberater im Kanton Zürich, der in seinem Votum Mut zu Visionen machte, daran erinnerte, dass viel vorhandenes «Know-how» möglichst sinnvoll eingesetzt werden sollte und schliesslich mit dem Gedanken, die Ideen des Projektes «Pro G» in anderer Form in die Schulzeit einzubeziehen, eine Brücke zwischen sich widersprechenden Meinungen schlug, welche die Atmosphäre der folgenden Stunden stark mitprägte.

Meinungsbildung

In neun verschiedenen Gruppen wurden am Nachmittag in den modernen und grosszügigen Schulräumen der Gehörlosenschule diese verschiedenen Fragen und Modellvorschläge diskutiert. Schon in der Kaffeepause konnten die Gruppenleiterinnen und -leiter durchwegs über intensive, engagierte und konstruktive Gespräche berichten. Die Spannungsenergie schien sich entgegen allen Befürchtungen in positive, konstruktive Zusammenarbeit zu wandeln.

Ergebnisse

Der Himmel draussen blieb auch am zweiten Tag grau und verhangen, als sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wieder in der Turnhalle zusammenfanden. Am Tagungshimmel waren aber keine Gewitterwolken auszumachen. Schon während der kurzen Rückmeldungen aus den verschiedenen Gruppen zeigte sich, dass die Meinungen nicht so entgegengesetzt waren, wie befürchtet. In der anschliessenden Plenumsdiskussion konnte Gabriel Sturny-Bossart (SZH) innerhalb der verschiedenen Fragenkomplexe klare Meinungstendenzen ausmachen. Die Meinungsumfrage, in Form einer geheimen Abstimmung, brachte es schliesslich an den Tag: Beinahe einstimmig wurden von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern (Eltern, Gehörlose, Pädagoginnen und Pädagogen, Behördenvertretungen) die gleichen Vorschläge bevorzugt:

- Der Übertritt in die dreijährige Oberstufe soll in der Regel nach sieben Jahren stattfinden, mit individuellen Möglichkeiten nach sechs oder acht Jahren.
- Die Sekundarschule für Gehörlose in Zürich soll offiziell zu einem Progymnasium mit Anschlussmöglichkeiten an die Mittelschule ausgebaut und dementsprechend propagiert werden. Daneben soll für Jugendliche, die in der Lautsprache versiert sind, generell ermöglicht werden, die Schule in der Schwerhörigeninstitution «Landenhof» zu absolvieren. In diesem Sinn sollten der Landenhof und die Gehörloseninstitutionen intensiver zusammenarbeiten. Als Fernziel wurde von vielen die Einrichtung einer zentralen Oberstufenschule für hörgeschädigte Jugendliche für erstrebenswert erachtet.
- Für den Besuch einer Mittelschule sollte möglichst eine bestimmte bestehende Schule gesucht werden, die sich im Laufe der Jahre ein Wissen im Umgang mit hörgeschädigten Jugendlichen aneignen könnte. Als «Vision» erträumten sich insbesondere die gehörlosen Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch eine eigene Mittelschule für Gehörlose in der Schweiz.
- Schliesslich wurden die Ideen des Projekts «Pro G» klar befürwortet. Deren Integration ins bestehende Schulsystem hingegen sollte noch überdacht und Alternativformen zum Zusatzjahr nach der obligatorischen Schulzeit erarbeitet werden.

Gegenseitige Meinungen wurden ernst genommen, und es wurde gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Wie weiter?

Im Namen der Direktorenkonferenz nahm deren Vorsitzender, Ruedi Leder, Leiter der Sprachheilschule Wabern, die Ergebnisse der Meinungsumfrage entgegen und freute sich am konkreten Erfolg dieser zwei Tage. Mindestens so wichtig wie die inhaltlichen Resultate bewertete er das Erlebnis, dass trotz vieler negativer Vorzeichen eine «grosse gemischte Arbeitsgruppe» entstehen konnte, die fähig war, Meinungen der Gegenseite ernst zu nehmen und nach Konsens zu suchen. Dass damit nun nicht alle Probleme gelöst sind, sondern erst in der kommenden Zusammenarbeit angegangen werden müssen, wurde insbesondere auch von den gehörlosen Vertretern Beat Kleeb (Präsident SVG) und Peter Matter (Präsident SGB) festgehalten. Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass in diesen kommenden Auseinandersetzungen etwas vom **«Geist von Hohenrain»** erhalten bleibt.